



Freiheit für willkürlich Inhaftierte: Die Aussagen ihrer Familien

Freitag, 28. Februar 2025

Derzeit befinden sich 1.060 Menschen in willkürlicher Haft, von denen 62 weiterhin gewaltsam verschwunden sind. Die Freigelassenen können ihr Leben nicht wie gewohnt wieder aufnehmen, da sie weiterhin unter Auflagen stehen.

In Venezuela ist willkürliche Inhaftierung aus politischen Gründen zu einem systematischen Repressionsinstrument geworden. Die Familien Tausender Menschen, die aus politischen Gründen willkürlich inhaftiert sind, leben in ständiger Ungewissheit und sind einem System ausgesetzt, das sie zum Schweigen bringen will. In einer kürzlich von Amnesty International organisierten Sendung mit dem Titel „Freiheit für politische Gefangene: Familien sprechen“ schilderten Familien von Inhaftierten den Schrecken des Verschwindenlassens, der Folter und des Mangels an fairen Gerichtsverfahren im Land. In einer weiteren Sendung mit dem Titel „Foro Penal: Überprüfung der Menschenrechte in Venezuela“ erläuterte Gonzalo Himiob, Vizepräsident von Foro Penal, detaillierte Zahlen, Daten und die Situation der in Venezuela willkürlich inhaftierten Menschen.

Das Komitee für die Freiheit politischer Gefangener

Diego Casanova, ein Verwandter eines jungen Mannes, der nach den Repressionen nach den Wahlen vom 28. Juli festgenommen wurde, erläuterte die Arbeit des Komitees für die Freiheit politischer Gefangener. Diese Organisation dokumentiert die Haftbedingungen, prangert Missbräuche an und unterstützt Opfer. „Im Dezember veröffentlichten wir den Bericht ‚Unmenschliche Zellen: Ungerechte Inhaftierung‘, der die Haftbedingungen in Gefängnissen wie Tocarón und El Helicoide detailliert beschreibt“, erklärte er. Dieser Bericht zeigt, dass Gefangene langer Isolation, mangelnder medizinischer Versorgung und erbärmlichen sanitären Bedingungen ausgesetzt sind. Darüber hinaus organisierte das Komitee Mahnwachen und öffentliche Aktivitäten, um die Freilassung der Inhaftierten zu fordern und Menschenrechtsverletzungen anzuprangern.

Die Mahnwachen vor den Gefängnissen waren unerlässlich, um Kontakt zu den Familien politischer Gefangener aufzunehmen, die oft nicht wissen, wo ihre Angehörigen sind. „Die Angst, nicht zu wissen, wo sie sind, ist verheerend“, erklärte Casanova.

Das alarmierende Panorama willkürlicher Inhaftierungen

Gonzalo Himiob wies darauf hin, dass seit 2014 in Venezuela mehr als 18.000 Menschen aus politischen Gründen inhaftiert wurden. Davon wurden 17.238 freigelassen, über 10.000 befinden sich jedoch weiterhin in willkürlichen Strafverfahren und müssen sich einstweilige Anordnungen halten. „Das Strafrechtssystem sucht nicht nach der Wahrheit, sondern fungiert vielmehr als Sanktion, um die Bevölkerung zu neutralisieren und Angst zu schüren“, warnte Himiob.

Derzeit befinden sich 1.060 Menschen in willkürlicher Haft, darunter 165 Militärangehörige und 895 Zivilisten. Unter ihnen sind 121 Frauen und 939 Männer, darunter vier Jugendliche, die sich weiterhin in Freiheit befinden. Darüber hinaus werden 62 Personen vermisst, was einen klaren Fall von Verschwindenlassen darstellt. Foro Penal verurteilte außerdem das „Drehtür-Phänomen“, bei dem einige Häftlinge freigelassen und gleichzeitig neue Festnahmen vorgenommen werden. Seit dem 17. Februar gab es sechs Freilassungen und fünf Neuinhaftierungen, was zeigt, dass die politische Verfolgung anhält.

Saira Rivas, Technische Sekretärin des Follow-up-Mechanismus zur Belém do Pará-Konvention, erklärte, dass nach den Protesten vom 28. Juli mehr als 2.000 Menschen festgenommen wurden, viele von ihnen Opfer des Verschwindenlassens. „Wir haben Fälle von politischen Gefangenen, die seit mehr als sieben Monaten ohne Kontakt zu ihren Familien, ohne Zugang zu Anwält*innen und ohne staatliche Anerkennung ihres Aufenthaltsortes festgehalten werden“, erklärte Rivas. Die Vorfälle von Verschwindenlassen haben sich in den letzten Monaten verschärft, mit willkürlichen Inhaftierungen in Zentren wie El Helicoide, El Rodeo und La Tumba. Familienangehörige von Inhaftierten müssen diese Zentren aufsuchen, um Informationen einzuholen, und stoßen dabei auf Intransparenz und Ablehnung seitens der Behörden. „Es ist ein Spießrutenlauf. Die Angehörigen gehen von Zentrum zu Zentrum und fragen, ob ihr geliebter Mensch da ist, und die einzige Antwort ist Schweigen“, sagte Rivas.

Unmenschliche Bedingungen im Gefängnis

Venezolanische Gefängnisse sind zu Folterzentren geworden. Andreína Baduel, die Schwester eines politischen Gefangenen, beschrieb die Bedingungen in Rodeo I: „Mein Bruder ist in einer zwei mal zwei Meter großen Zelle isoliert und hat keinen Kontakt zu irgendjemandem. Besuche werden überwacht und aufgezeichnet, und wir müssen Kapuzen tragen, um hineinzukommen.“ Foro Penal warnt, dass die Bedingungen von Zentrum zu Zentrum unterschiedlich sind. In Rodeo I berichten einige Insassen von minimal akzeptablen Bedingungen, während die Bedingungen in Helicoide oder der DGCIM extrem prekär sind. „Den Häftlingen wird der Zugang zu Trinkwasser und medizinischer Versorgung verweigert, wenn sie diese benötigen“, erklärte Himiob.

Seit dem 30. Juli zentralisiert die Regierung die Gerichtsverfahren in Caracas, nutzt spezialisierte Terrorismusgerichte und verlegt Häftlinge in spezielle Gefängnisse wie Tocorón, Tocuyito und Rodeo I. Die inhaftierten Jugendlichen werden im Jugendgefängnis La Guaira festgehalten.

Die Tortur der entlassenen Gefangenen

Die Schikanen enden nicht mit ihrer Entlassung. Viele entlassene Häftlinge müssen alle zwei Wochen vor Gericht erscheinen, was ihnen die Wiedereingliederung in den Alltag unmöglich

macht. Der Fall von Jenny Barrios, einer im Dezember entlassenen Krebspatientin, wurde berichtet. Sie musste sich zwischen dem Erscheinen zum Gerichtstermin oder einer Chemotherapie entscheiden. „Es ist ein makabres Spiel, das niemals endet.“

Darüber hinaus bleiben Überwachung und Schikanen gegen Familienangehörige willkürlich inhaftierter Personen bestehen. Die Häuser einiger Familienmitglieder wurden willkürlichen Razzien unterzogen, und in anderen Fällen erhielten sie aufgrund ihres Aktivismus anonyme Drohungen. Die Repression beschränkt sich nicht nur auf Gefangene; sie betrifft auch diejenigen, die sich für ihre Freilassung einsetzen.

Der Angst widerstehen

Die Familien der Inhaftierten stehen vor einer doppelten Herausforderung: Der Angst um die Situation ihrer Angehörigen und der staatlichen Repression. Sol Ocaris, die Schwester eines politischen Gefangenen, berichtete, wie die Behörden Informationen über den Aufenthaltsort der Inhaftierten verweigern und den Zugang zur Justiz behindern. „Sie sagen dir: ‚Such ihn irgendwo, geh dorthin und dorthin.‘ Es ist extrem frustrierend, nicht zu wissen, was mit deinem Familienmitglied passiert ist“, sagte Ocaris. Andreina Baduel prangerte auch die Repressalien an, denen Familienangehörige ausgesetzt sind, wenn sie Menschenrechtsverletzungen melden. „Seit wir angefangen haben darüber zu reden, ist mein Bruder noch strengerer Isolation ausgesetzt. Ich habe seit vier Wochen nichts von ihm gehört, und die Behörden weigern sich, ihm die benötigten Medikamente zu geben“, erklärte sie.

Die Diskussionsteilnehmer waren sich einig, dass Solidarität und Sichtbarkeit wichtige Instrumente im Kampf gegen die Repression in Venezuela sind. Diego Casanova rief die Bürger dazu auf, sich dem Kampf für die Freilassung politischer Gefangener anzuschließen: „Schweigen ist keine Option. Wir brauchen mehr Menschen, die sich dieser Sache anschließen, Gerechtigkeit fordern und nicht zulassen, dass diese Verbrechen ungestraft bleiben.“ María de Jesús Pérez rief die internationale Gemeinschaft dazu auf, die Menschenrechtskrise in Venezuela weiterhin zu ignorieren. „Wir brauchen internationale Organisationen, Universitäten, Parlamente und die Medien, die ihre Stimme erheben und die Freilassung politischer Gefangener fordern“, erklärte sie.

Die Realität der politischen Gefangenen in Venezuela spiegelt die Menschenrechtskrise wider, die das Land erlebt. Die Kombination aus willkürlichen Inhaftierungen, unfairen Gerichtsverfahren und unmenschlichen Bedingungen in den Haftanstalten zeigt ein systematisches Muster der Repression. Die Arbeit von Organisationen wie Foro Penal und dem Komitee für die Freiheit politischer Gefangener ist weiterhin von entscheidender Bedeutung, um diese Realität ans Licht zu bringen und Druck auf nationale und internationale Behörden auszuüben.

Übersetzt von der Chile/Venezuela Kogruppe – verbindlich ist das Original:
<https://www.amnistia.org/ve/blog/2025/02/28265/libertad-para-personas-detenido-arbitrariamente-el-testimonio-de-sus-familias>